

Am Ende der Globalisierung

Über die Refiguration von Räumen

Martina Löw, Volkan Sayman, Jona Schwerer, Hannah Wolf

Seit der Corona-Krise ist es in aller Munde: Das Ende der Globalisierung. Wir haben erfahren, dass Grenzen geschlossen werden können, dass politische Entscheidungen wieder deutlich nationalstaatlich ausgerichtet werden, dass der Flugverkehr fast zum Erlahmen kommt, die Kreuzfahrtschiffe in den Häfen liegen. Den Titel für diesen Band haben wir jedoch schon lange vor der Pandemie gefunden. Er setzt an der Beobachtung an, dass spätmoderne Gesellschaften von intensiven gegenläufigen Spannungen geprägt sind, welche mit Globalisierung versus Nationalisierung nur unzureichend beschreibbar sind. Wir sehen Wirtschaftsprotektionismus, wir erleben, wie beschleunigt fortifizierte Grenzen zwischen Staaten errichtet werden (Hassner/Wittenberg 2015) und beobachten den Aufstieg links- wie rechtsnationalistischer PopulistInnen mit dezidiert antiglobalistischen Haltungen. All dies fordert KommentatorInnen zu neuen Deutungen heraus, etwa der einer multipolaren Welt (O'Sullivan 2019), der Krise der Globalisierung (Diamond 2019) oder der des terrestrischen Zeitalters (Latour 2018). Wir sehen aber auf der anderen Seite auch globale Orientierungen und Zirkulationen – und auch das lässt sich an der Corona-Krise exemplarisch ausführen –: Die politischen Reaktionen auf die Gefahr einer Covid19-Infektion ähneln sich weltweit, die Weltgesundheitsorganisation gewinnt an Bekanntheit, der Virus selbst erscheint zum lebenden Beweis für ein global zirkulierendes Objekt. Die Normalität der Bewegungen rund um den Globus wird gerade in der Unterbrechung offensichtlich.

»Am Ende der Globalisierung. Über die Refiguration von Räumen« ist ein konzeptionell angelegtes Buch. An keiner Stelle soll infrage gestellt werden, dass es zahlreiche Phänomene gibt, die als Globalisierungen beschrieben werden können. Schon gar nicht soll behauptet werden, dass wir einen

Rückgang von Globalisierung im Sinne weltweit sinkender Vernetzungen und Abhängigkeiten beobachten (vgl. zur Definition von Globalisierung: Dürrschmidt 2002: 12).

Vielmehr unterbreitet das Buch den Vorschlag, das im Berliner DFG-Sonderforschungsbereich (SFB) 1265 »Re-Figuration von Räumen« erarbeitete Konzept der *Refiguration* zur Beschreibung spätmoderner Gesellschaften zu nutzen, um erstens aus den ewigen Schleifen der Gegenüberstellung von global – lokal auszuscheren (Roudometof 2019) und stattdessen Globalisierung – Lokalisierung, Netzworkebildung – territoriale Schließung, Heterogenisierung – Homogenisierung etc. als zueinander in Spannung stehende Phänomene in sich wandelnden spätmodernen Gesellschaften zu verstehen sowie zweitens diesen Wandel grundlegend als räumlichen zu verstehen. Refiguration fragt nach der Gleichzeitigkeit gegenläufiger Tendenzen, die sie zunächst gleich gewichtet: die Entgrenzung des Globalen, die Herausbildung von Netzworkekräumen, die gerade mit der digitalisierten Mediatisierung einhergehen, hier und dort die ebenso entschiedene Begrenzung, Abschließung und Containerisierung auf verschiedenen Skalen (Knoblauch/Löw 2020a, 2020b). Refiguration ist ein Konzept, das nach dem Qualitätswechsel des Sozialen (im Prozess, das heißt auch ungleichzeitig, in ungleichen Machtbalancen, relational) fragt.

Schon jetzt gibt es ausreichend empirische Befunde (zusammenfassend Knoblauch/Löw 2017), die belegen, dass sich in den letzten Jahrzehnten grundlegende gesellschaftliche Strukturen, raumbezogene Imaginationen und alltägliches, räumliches Handeln deutlich verändern. Diese, in vielen Beiträgen dieses Buches geschilderten, empirisch fundierten Beobachtungen lassen sich nur teilweise als Globalisierung deuten. Wir plädieren daher als HerausgeberInnen dafür, Globalisierung (am besten im Plural als Globalisierungen) als Phänomenbeschreibung für globale Vernetzung und Abhängigkeitsbeziehungen zu nutzen, aber das Ende der Globalisierung als ein *umfassendes, analytisches Konzept* zu denken. Schon 2006 schrieb Helmuth Berking: »Kaum ein Wortbild hat unsere Vorstellungen von der Welt, in der wir leben, stärker verändert als das der »Globalisierung«. Ob als Schreckensvision entsolidarisierter Gesellschaften oder als Versprechen auf eine paradiesische Zukunft, immer geht es um die dramatischen Folgen einer neuen oder als neu imaginierten sozialräumlichen Ordnung [...]« (Berking 2006: 7), um dann daran zu erinnern, dass territoriale Staaten nach wie vor »machtvolle Organisationsformen sozialräumlicher Vergesellschaftung bleiben«

(ebd.: 11) und das Globale »das Lokale als analytischen Blindfleck hervor-treten lasse« (ebd.: 14). Refiguration ist eine konzeptionelle Antwort auf die unter anderem von Berking kritisierte stete Gegenüberstellung von Lokalem und Globalem bzw. Nationalem und Globalem.

Refiguration ist auch ein Konzept, mit dem empirisch nach den Varianten und vor allem den Verflechtungen im sozialen Wandel gefragt wird (wobei gleichzeitig doch Gemeinsamkeiten wie z.B. die digitalisierte Mediatisierung vorausgesetzt werden). Mit Globalisierung wird zu oft ein sich gleichmäßig verwebender Vernetzungs- und Abhängigkeitszusammenhang unterstellt, wogegen zum Beispiel die Tatsache spricht, dass Vernetzungsknoten wie *global cities* abgehängte Regionen und Exklusionen produzieren (Sassen 2001; Harvey 2006) oder dass länderspezifische Muster der Kontakt-netzwerke und Austauschbeziehungen existieren, die besser als Transnationalisierung (Mau 2007; Schmidt-Wellenburg/Bernhard 2020) beschrieben werden. Vielfach wurde betont, dass Globalisierung eigentlich als Gloka-lisierung zu denken sei, weil das Globale sich notwendig im Lokalen zeigt und die Erfahrung von Globalisierung mit einem Erstarken von Ortsbe-zügen einhergeht (Robertson 1995; Massey 2005). Schließlich werden das Aus-einanderdriften von Strömen und die Herausbildung von *scapes*, das heißt globalisierten, deterritorialisierten Räumen mit eigener Logik, problemati-siert. Insbesondere Arjun Appadurai (1996) argumentiert, dass die Zirkula-tion von Information, Wissen, Bildern und Deutungen zur Entstehung von spezifischen *scapes* führe, nämlich *ethnoscapes*, *technoscapes*, *financescapes*, *mediascapes* und *ideoscapes*, die globale Logiken infrage stellen. Nun wird auch im Globalisierungsdiskurs schon lange betont, dass verschiedene Strö-me zu unterscheiden sind (vgl. zur folgenden Differenzierung Dürrschmidt 2002): maßgeblich Vernetzungsleistungen wirtschaftlicher Art (Handels-beziehungen, Finanzmärkte etc.), technologischer Art (elektronisches Netz, Transportbahnen, Strom- und Wasserversorgung etc.) und kultureller Art (Austausch von Ideen und Konsumprodukten, aber auch die Mobilität im Tourismus oder durch Migration). Die Zusammenführung dieser Stränge ist jedoch bisher nicht gelungen. Die TeilprojektleiterInnen und MitarbeiterInnen des DFG-Sonderforschungsbereichs, die diesen Sammelband als erste Ergebnisdarstellung zusammengestellt haben, verbindet als gemeinsame Grundlage eine raumtheoretische Perspektive, um die verschiedenen gesell-schaftlichen Dynamiken zusammenzuführen und in ihren Bedingungs-zusammenhängen zu verstehen. Alle der genannten Vernetzungen artikulie-

ren sich räumlich. Sie basieren auf ähnlichen Raumfiguren, verweben sich zu räumlichen Polykontexturen und wandeln sich mit dem Raumwissen der Handelnden.

Globalisierung als Konzept einer gleichmäßigen Entwicklung von Vernetzung und Abhängigkeiten reicht nicht mehr, so die titelgebende These, für eine angemessene Beschreibung und Analyse des gegenwärtigen sozialräumlichen Wandels aus. Zu oft impliziert Globalisierung sowohl eine lineare Entwicklung hin zu einer immer weiter vernetzten Welt als auch das Primat eines globalen *scale*. Forderungen nach konsequent regionalem Handeln, wie sie zum Beispiel von Klimaschutzbewegungen erhoben werden, erscheinen vor diesem Hintergrund schnell als Widerspruch zur Globalisierung, dabei ist gerade Klima ein räumliches Phänomen, und Klimafragen stehen im Zentrum der Refiguration. Das Konzept der Refiguration von Räumen kann zu einem komplexen Verständnis der Veränderungen unter globalisierten Bedingungen beitragen, weil hier Globalisierung weder als räumliches noch als diskursives Phänomen als geklärt vorausgesetzt wird. Vielmehr sind die Geschichtlichkeit sozialer Raumkonstitution, die Skalen der Weltorientierung und das Raumwissen stets Gegenstand empirischer Analyse. Dadurch lassen sich irreführende Nullsummenspiele zwischen Raumfiguren vermeiden, zum Beispiel Globalisierung entweder als Verlust der räumlichen Kongruenz nationaler politischer Institutionen zugunsten globaler Netzwerkräume aufzufassen; oder umgekehrt als Abbau global reterritorialisierter nationaler Macht zugunsten der Wiederherstellung selbstgenügsamer, sich wechselseitig ausschließender nationaler Territorialräume zu beschreiben.

Um die Produktivität eines Denkens in Raumfiguren geht es auch in der Kritik an staatszentristischen Globalisierungstheorien, die keine andere Raumfigur zulassen als die des Territoriums, und an deterritorialisierenden Globalisierungstheorien, die die Territorialisierung politischer Räume für nahezu obsolet erachten. Es mag auf den ersten Blick verwundern, dass Globalisierungstheorien staatszentristisch argumentieren, doch übt Neil Brenner (1999: 53) berechtigterweise Kritik an Raumkonzepten, die in Roland Robertsons und Immanuel Wallersteins Globalisierungstheorien enthalten sind. Beide können als »global territorialists« (ebd.: 41, 54f.) gelesen werden, weil sie die vermeintlich geschichtslose territoriale Container-Form des Nationalstaates auf die räumliche Struktur des Globus als Ganzem übertragen, so als handle es sich zwischen nationalen und globalen Territorien nur um

Größenunterschiede. Damit verbunden ist die Annahme, dass Praktiken gegebene Räume bevölkern, statt sie zu konstituieren. Paradoxerweise haben staatszentristische Denkstile in der Globalisierungsforschung zur Folge, die Rolle nationalstaatlicher Territorien als ermöglichende, treibende und gestaltende Raumformen in Globalisierungsprozessen zu unterschätzen, weil sie annehmen, dass Staaten Globalisierungswellen passiv ausgesetzt sind. Ein Vorzug des Theorieangebotes der Refiguration von Räumen ist es, dass globale Räume als historisch konstituierte, multiple und sich überlagernde Raumanordnungen beschrieben werden können und so die Prozesshaftigkeit ihrer Herausbildung, Veränderung und Auflösung herausgestellt wird. Deterritorialisierende Globalisierungstheorien hingegen argumentieren, dass die Bedeutungszunahme globaler Skalen historisch gewachsene Territorien vor einander ausschließende Alternativen stellt: Erosion angesichts der Globalisierung oder Weiterbestehen trotz Globalisierung. Dass Raumanordnungen wie nationale Territorien, Regionen, Städte und Orte sich sowohl unter dem Einfluss von Globalisierungswellen refigurieren als auch letztere mitprägen – man denke an die Ausstrahlungskraft global vernetzter Metropolregionen – gerät so zu sehr aus dem Blick.

Globalisierung ist selbstverständlich keine kohärente diskursive Narration (Oke 2009), die, wie der Begriff zunächst suggeriert, auf die Konstitution einer integrierten globalen Gesellschaft, die Weltgesellschaft im Weltstaat, abzielt. Weil Globalisierungsphänomene empirisch betrachtet sowohl einen weiten Kosmos diskursiver Arenen mit möglichen Deutungen und SprecherInnenpositionen als auch eine Reihe disparater räumlicher Refigurationen und Machtverhältnisse einschließen, drängen sich zunehmend kritische Fragen auf: Kann der Begriff der Globalisierung zum Beispiel die Vielfalt und Widersprüchlichkeit der Veränderungen, die aus der Entkopplung von nationalen Territorien und politischer Souveränität folgen und Grenzen relativieren, doch gerade nicht zu einer globalisierten Welt führen, in sich aufnehmen? Oder wird es den fragmentierten soziotechnischen Realitäten unserer Welt gerechter, wenn wir, wie etwa Bruno Latour (2018), davon ausgehen, dass der Autoritätsverlust abendländischer Vernunft, das heißt auch der Erkenntnismittel der Wissenschaften, nicht zu Globalisierung, sondern einer konflikthaften Pluralität von Naturen und Welten führt, wie etwa die Debatten um Verschwörungstheorien versus Wissenschaft zeigen? Das Narrativ der Globalisierung hat seine universalisierende Macht als westlich geprägte, hegemoniale räumliche Meta-Metapher eingebüßt. Sein Geltungs-

anspruch muss sich in Konkurrenz zu lokalen, translokalen, regionalen, nationalen oder auch planetaren bis hin zu religiösen Raumbezügen gesellschaftlicher Prozesse behaupten. Man kann darauf wie Ilse Helbrecht, Lucas Pohl, Carolin Genz und Janina Dobrusskin (in diesem Band) reagieren und konsequent ein Denken von Globalisierung im Plural fordern und den Begriff von Globalisierung weiten. Man kann auch Globalisierung als Beschreibung für Phänomene einsetzen, die hauptsächlich auf der Maßstabsebene des Globalen situiert sind, und Refiguration als Konzept nutzen, um »die Spätmoderne als eine widersprüchliche, konflikthafte Gesellschaftsformation zu begreifen, die durch die Gleichzeitigkeit von sozialem Aufstieg und Abstieg, eine Gleichzeitigkeit von kultureller Aufwertung und Entwertung charakterisiert ist – am Ende durch Prozesse der Polarisierung« (Reckwitz 2019: 18f.).

Es bedarf also unseres Erachtens für eine Analyse des gegenwärtigen sozial-räumlichen Wandels von Gesellschaften theoretischer Konzepte, welche die ungleichen Entwicklungen von Räumen sowie die Gleichzeitigkeit des Wirksamwerdens verschiedener und potenziell widersprüchlicher Raumfiguren und Raumlogiken auf verschiedensten räumlichen Skalen fassbar machen. Mit diesem Buch schlagen wir vor, diese Gleichzeitigkeiten, Polarisierungen, Spannungen und Widersprüche als Refiguration zu denken. Da Refiguration sich räumlich artikuliert, untersuchen die Teilprojekte des DFG-Sonderforschungsbereiches 1265, wie sich Raumwissen und räumliches Handeln verändern und wie sich im Wandel neue Verfestigungen herausbilden. Im vorliegenden Band werden einige der Ergebnisse sowie konzeptuelle Überlegungen zum ersten Mal in gebündelter Form der deutschsprachigen Fachöffentlichkeit vorgestellt. Aufgrund der interdisziplinären Ausrichtung, der Orientierung an *middle-range*-Theorien und der Gegenstandsbezogenheit empirischer Forschung wollen die folgenden Beiträge einen Versuch wagen, die Gleichzeitigkeit und Zusammenhänge polykontexturaler und translokaler Raumkonstitution aufzuklären.

In ihrem, den Band eröffnenden Beitrag, führen *Hubert Knoblauch und Martina Löw* in das Konzept der Refiguration ein. Sie stellen eine Heuristik zur Analyse der Refiguration in Form von vier Raumfiguren vor: Orte, Territorial-, Netzwerk- sowie Bahnenräume. Anhand von Einblicken in die empirische Forschung des SFB erläutern sie die *sensitizing concepts* der Mediatisierung, Translokalisierung und Polykontexturalisierung. Abschließend schlagen Knoblauch und Löw das Konzept der Raumkulturen vor, um global

Gemeinsamkeiten, Variationen und Unterschiede in räumlichen Handlungs- und Praxisformen, im Raumwissen sowie in institutionalisierten Raumformen und ihren Zirkulationen zu untersuchen.

Den zweiten Beitrag gestaltet *Stefanie Bürkle* für das Kunstprojekt im SFB, welches – insbesondere mit visuellen Arbeiten – Raumbezüge erforscht, die durch die gegenseitige Überlagerung der Phänomene Migration und Tourismus entstehen.

Nach diesen übergreifenden Beiträgen gliedern wir die Darstellung der Ergebnisse entlang der Felder Politik, Digitalisierung und Raumwissen auf. Wir beobachten Veränderungen insbesondere in den *Verräumlichungen von Politiken*.

Johanna Hoerning, Theresa Adenstedt und Paul Welch Guerra beschreiben in ihrem Beitrag Prozesse räumlicher Restrukturierung in den Politikfeldern der Wohn- und Asylpolitik. Sie untersuchen, wie NGOs und Interessenorganisationen in ihren räumlichen Praktiken auf Refiguration reagieren, mit ihr umgehen und diese gestalten. Dabei zeigen die AutorInnen auf, wie durch die Praktiken der Akteure gleichzeitig verschiedene räumliche Skalen und Raumlogiken relevant gemacht, ausgehandelt sowie auch strategisch eingesetzt werden. Die Gleichzeitigkeit dieser verschiedenen, teils sich widersprechenden räumlichen Bezüge, fassen Hoerning, Adenstadt und Welch Guerra als Polykontextualisierung.

Der Beitrag von *Jan-Peter Voß, Volkan Sayman und Jannik Schritt* beschäftigt sich mit der Zirkulation von Wissen in Bezug auf das Politikinstrument der Mini-Publics. Sie untersuchen die sich aus der Praxis der Mini-Publics ergebenden translokalen Instrumentenräume. Die Autoren nehmen dazu die Rolle von Infrastrukturen der Unterstützung und Entwicklung solcher Mini-Publics in den Blick und zeigen durch den Rückgriff auf drei theoretische Konzepte – »centers of calculation« (Latour 1987: 216-257), »scopic media« (Knorr Cetina 2014) und die »Strukturierung von Räumen« (Löw 2001) – auf, wie diese Infrastrukturen translokale Räume der Wissenszirkulation konstituieren sowie auch auf spezifische Art und Weise die Zirkulation von Wissen regulieren.

Dass nationalstaatliche Territorialgrenzen trotz Transnationalisierungs- und Globalisierungsprozessen gegenwärtig weiterhin wirksame Institutionen sind, zeigen *Steffen Mau, Fabian Gülzau und Kristina Korte*. Die AutorInnen untersuchen in ihrem Beitrag die materielle Ausgestaltung territorialer Grenzinfrastrukturen sowie die globale Verteilung von unterschiedlich stark

materiell abgeschotteten Grenztypen. Sie demonstrieren anhand quantitativer und qualitativer Daten, wie diese Grenztypen räumlich ungleich verteilt sind und welche Faktoren und Motive der materiellen Ausgestaltung, insbesondere fortifizierter Grenzinfrastrukturen, zugrunde liegen können.

Digitale Mediatisierung ist ein wesentlicher Treiber der Refiguration. Von den vielfältigen Auswirkungen, die Digitalisierung mit sich bringt, lassen sich nur wenige als Globalisierung beschreiben. Die Verbreitung digitaler Kommunikations- und Informationsinfrastrukturen deutet weniger auf eine Aufhebung als vielmehr auf eine Neufiguration raum-zeitlicher Bezüge und eine »lokalisierende Wende« hin (Koch 2016), in der sich physische, erlebbare und mediale Räume durchkreuzen und verschränken (Zimmermann 2007).

Hubert Knoblauch, Arne Janz und Joshua Schröder kommen in ihrer Analyse von Kontrollzentren zu dem Ergebnis, dass die Digitalisierung sowohl zur Zentralisierung vormals verteilter Funktionen in einem Raum führt als auch zu einer Ausweitung der Netzwerklogik durch viele verteilte und vernetzte, kleinere Kontrollräume. Damit verdeutlichen sie plastisch das für die Refiguration von Räumen prägende Spannungsverhältnis zwischen der Containerisierung von Räumen einerseits und ihrer Vernetzung, Zirkulation und Mobilität andererseits. Ihre ethno- und videografischen Analysen spezifizieren den Prozess der Polykontexturalisierung. Sie beleuchten hierzu das Beziehungsgeflecht kommunikativer Handlungen einzelner menschlicher AkteurInnen, die Interaktionen zwischen ihnen sowie die Intraaktion, also die durch digitale Automatisierung erzeugten Wirkkräfte über verschiedene Kontexturen hinweg. Obwohl sie beobachten, dass Interaktion zwischen Menschen in digitalisierten Kontrollzentralen an Bedeutung verliert, weil automatisierte Kontexturen unsichtbarer werden, sind in Krisenfällen und in der öffentlichen Repräsentation menschliche Handelnde noch immer zentral.

Gabriela Christmann und Martin Schinagl rekonstruieren in ihrem Beitrag, wie sich die Digitalisierung des Planungshandelns seit etwa 1990 entwickelt hat. Darauf aufbauend wird an Fallbeispielen aus New York und Frankfurt a.M. analysiert, wie sich Raumkonstruktionen und Arbeitsweisen von PlanerInnen durch Digitalisierung von Werkzeugen, Kommunikationsinfrastrukturen und visuellen Repräsentationspraktiken verändern. Sie beobachten, dass digitale Tools und Infrastrukturen es Planungsteams ermöglichen, räumlich verteilt zu arbeiten, mehr Stakeholder zu involvieren und

Planungsprodukte aufwendig zu visualisieren. Die Komplexität der Arbeitsprozesse steigt mit der Komplexität der Planungstools, die zum Beispiel in der Lage sind, beliebig viele datafizierte räumliche Schichten übereinander zu legen.

Dominik Bartmanski, Seonju Kim, Martina Löw, Timothy Pape und Jörg Stollmann diskutieren am Beispiel der südkoreanischen Stadtneugründung Songdo, inwiefern der im Smart City-Konzept der Stadt erhobene Anspruch auf radikale Neuheit vor dem Hintergrund lokaler Traditionen des Planens und Bauens großer Appartementsiedlungen sowie des Wohnens von Mittelschichten relativiert werden muss. Demnach ist die Smartifizierung Teil der seit den 1960er-Jahren stattfindenden und gesellschaftlich weitaus umfassenderen Refiguration von Räumen. Auf Basis ihres breiten qualitativen empirischen Materials können sie zeigen, dass Songdo eine polykontexturale räumliche Einheit ist, die heterogene Wissensregime des Digitalen, Traditionellen, des Städtischen und Kommerziellen relationiert, ohne sie zu einem Ganzen zu verschmelzen.

Die zunehmende Digitalisierung von Architekturvisualisierungen (engl. Renderings) verändert, wie Planungsbüros intern und der Öffentlichkeit gegenüber architektonische Zukünfte repräsentieren. *Sophie Mélix und Ajit Singh* demonstrieren am Fallbeispiel des großmaßstäblichen Stadtentwicklungsprojektes Hudson Yards, New York City, wie Renderings Raum, Zeit und Gesellschaft auf einer Bildoberfläche scheinbar bruchlos verdichten und dadurch die konflikthafte und widersprüchliche Prozessualität von Planungsprozessen verdecken.

Ausgehend von der Beobachtung, dass öffentliche Orte formal allen zugänglich sind, aber meist von spezifischen sozialen Gruppen genutzt werden, fragen *Eric Lettkemann und Ingo Schulz-Schaeffer* danach, wie lokative Medien die Bedeutungskonstruktionen öffentlicher Orte verändern. Am Beispiel von NutzerInnen des digitalen Empfehlungsdienstes Four Square illustrieren sie, wie »hybride Räume« (de Souza e Silva 2006) entstehen, wenn Bewertungssysteme und Erfahrungsberichte den physischen Raum überlagern. Das von ihnen entwickelte CAMPP-Modell (Constitution of Accessibility through the Meaning of Public Places) stellt die subjektiv wahrgenommene (Un-)Zugänglichkeit öffentlicher Orte, typische Interaktionsformen an Orten und Formen des Wissens, die Orten Bedeutung verleihen, in einen analytischen Zusammenhang. Die Ergebnisse zeigen, dass das auf Four Square bereitgestellte Wissen NutzerInnen einerseits dabei hilft, ihr

Verhalten den gängigen Bedeutungen dieser Orte anzupassen. Andererseits lässt sich beobachten, dass die Nutzung des Dienstes bestehende sozialweltliche Grenzziehungen durch algorithmische Filterung und Personalisierung von Inhalten verstärken kann.

Auch das Raumwissen ändert sich derzeit deutlich. Raumwissen meint hierbei das (sozialisierte) subjektive Erleben und Erfahren von Raum, die Raumvorstellungen sowie die mit Räumen verbundenen Emotionen und Affekte. Subjektives Raumwissen kann körperlich, sprachlich oder visuell objektiviert sein.

Eva Korte und Gunter Weidenhaus befragen in ihrem Beitrag kritisch die Gegenwartsdiagnose einer »global middle class« – die Annahme also, dass sich über Landesgrenzen, regionale und territoriale Gebiete hinweg eine mithin als homogen vorgestellte Mittelschicht gebildet hat, deren Mitglieder sich nicht nur ökonomisch, sondern auch in Hinblick auf ihre investive Statusarbeit gleichen. Vor diesem Hintergrund sucht der Beitrag explizit nach Ähnlichkeiten und Unterschieden der Lebensführung von Angehörigen der Mittelschicht in Kenia und Deutschland und kommt zu einem differenzierten Bild, in dem sich gerade in der räumlichen Perspektive große Unterschiede zeigen. Die beiden AutorInnen kommen zu dem Schluss, dass die historisch und biografisch vermittelte Differenz zwischen kolonialer und postkolonialer Subjektivität zu unterschiedlichen Identifikationsmodi mit dem Globalen führt. So zeigt sich, dass gerade in sich angleichenden sozio-ökonomischen »globalen« Klassen ungleiche Verhältnisse von Macht und Beschämung fortwirken, die sich mit einem konflikttheoretischen Refigurationskonzept begreifen und analysieren lassen.

Ilse Helbrecht, Lucas Pohl, Carolin Genz und Janina Dobruskin kritisieren in ihrem Beitrag die Durchsetzung eines verengten und reduktionistischen, a-räumlichen Verständnisses von Globalisierung sowie dessen zugrundeliegenden Annahmen und Voraussetzungen. An Auszügen ihrer empirischen Forschung in Singapur, Vancouver und Berlin verdeutlichen sie sehr unterschiedliche Imaginationen davon, Teil eines Globalisierungsprozesses zu sein. Sie kommen zu dem Schluss, dass eine Globalisierungsforschung, die Raum als Herausforderung ernst nimmt, nur von Globalisierungen im Plural sprechen kann, um so die vielfältigen, situierten und teils widersprüchlichen Imaginationen von Globalisierungen in den Blick zu bekommen.

Linda Hering und Julia Fülling zeigen am Beispiel einer der beliebtesten Obstsorten in Deutschland, der Banane, die komplexen Raumkonstellatio-

nen zwischen Anbau, Logistik und Verkauf. Sie werfen damit ein kritisches Schlaglicht auf das Raumwissen (und dessen Manipulierbarkeit) von ProduzentInnen, HändlerInnen und KonsumentInnen. Während in Supermärkten vor allem der – vermeintliche – Herkunftsort von »frischem« Obst und Gemüse sichtbar gemacht wird, ist es insbesondere der Bahnenraum von Transport und Logistik, der erst die Banane in ihrer spezifischen Materialität erzeugt und auf den wiederum die Frucht selbst durch ihre Eigenschaften einwirkt. Die Banane als materielle Objektivation entsteht und wirkt damit polykontextural, wobei veränderte Bedingungen von Produktion, Logistik und KonsumentInnenwünschen zu stetiger Refiguration führen.

Talja Blokland und Henrik Schultze untersuchen und vergleichen in ihrem Beitrag die alltäglichen Formen des Mit- und Nebeneinanders in urbanen Räumen in Berlin und Rotterdam. Mit ihrer Frage, wie in Nachbarschaften symbolisch und praktisch Verbindungen geknüpft, gefestigt oder gelockert werden, verbinden sie die Suche nach passenden theoretischen Konzepten zur Erforschung von polykontexturalen Begegnungen und Beziehungen. Die AutorInnen plädieren für eine theoretisch differenzierte und empirisch offene Perspektive der vertrauten Öffentlichkeit als urbaner Textur, in der sich globale und lokale Bezüge überschneiden bzw. durchdringen und damit die Grundlage für vielfältige Praktiken der In- und Exklusion bieten.

Auch der Beitrag von *Anna Steigemann und Philipp Misselwitz* betrachtet global-lokale Raumbezüge: Am empirischen Beispiel von Unterkünften von Geflüchteten in Berlin fragen die AutorInnen danach, auf welche Weise Praktiken unterschiedlicher AkteurInnen dazu führen, dass diese Unterkünfte ein »provisorisches Zuhause« werden können. Dabei erweisen sich Unterkünfte für Geflüchtete erstens als polykontexturale, in mehrere Verwaltungs-, Überwachungs- und Reglementierungsordnungen eingebundene Räume. Zweitens sind diese Unterkünfte Räume, die von den BewohnerInnen temporär, auch gegen Widerstände, subjektiv angeeignet und gestaltet werden. Insgesamt zeichnen Steigemann und Misselwitz so einen komplexen Prozess der Refiguration nach, in dem translokale Wissensbestände und konkrete räumliche Praxis sich wechselseitig beeinflussen.

Der Band schließt mit zwei Beiträgen, die epistemische Politiken der Raumforschung des Sonderforschungsbereichs reflektieren.

Séverine Marguin fasst die jüngst immer weiter zunehmenden interdisziplinären Verflechtungen zwischen Architektur, Planung und Soziologie als polykontexturale Wissensproduktion zusammen. Trotz unterschiedlicher

Logiken der wissenschaftlichen Felder der Soziologie und Architektur, beobachtet sie konvergierende Tendenzen dergestalt, dass eine Kreativisierung der Soziologie und eine Verwissenschaftlichung der Architektur stattfindet. Im Rückgriff auf Bourdieu'sche Konzepte der Kapitalkonversion, der strukturellen Homologie und der Intrusion deutet sie als Wissenschaftsethnologin im SFB ihr Material. Damit kann sie aufzeigen, wie AkteurInnen in den beiden Feldern Strategien entwickeln, um widerstreitende Ansprüche an interdisziplinär Forschende einerseits und disziplinär gebundene Karriereentwicklung andererseits zu verbinden.

Séverine Marguin und Hubert Knoblauch widmen sich abschließend in ihrem Beitrag den kommunikativen Formen und Herausforderungen von interdisziplinärer Wissensproduktion. Sie plädieren für eine empirische Wissenschaftstheorie, die sowohl normative als auch institutionelle Ansprüche und Möglichkeiten von wissenschaftlicher Praxis zu reflektieren in der Lage ist. Am konkreten Beispiel des Austauschs sowie dessen Hürden in einem interdisziplinären Sonderforschungsbereich zeigt der Beitrag auf, wie kommunikatives Handeln innerhalb und über die Grenzen des wissenschaftlichen Feldes hinaus dazu beitragen kann, normative, praktische und gesellschaftspolitische Ansprüche, Erwartungen und Evaluationen zu refigurieren.

Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für die Förderung des interdisziplinären Verbundprojektes »Re-Figuration von Räumen« und der TU Berlin für die großzügige finanzielle Zuwendung, die eine *open access* Publikation möglich gemacht hat. Sie danken Nina Elsemann für die Unterstützung in der Koordination des Bandes, Lucie Bernroider für die Abstimmung der Beiträge, die Korrespondenz mit den AutorInnen und die vielfältigen redaktionellen Unterstützungen und Birgit Albrecht für das sorgfältige Lektorat.

Literatur

- Appadurai, Arjun (1996): *Modernity at Large. Cultural Dimensions of Globalization*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Berking, Helmuth (2006): Raumtheoretische Paradoxien im Globalisierungsdiskurs. In: Berking, Helmuth (Hg.): *Die Macht des Lokalen in einer Welt ohne Grenzen*. Frankfurt a.M.: Campus, S. 7-22.

- Brenner, Neil (1999): Beyond State-centrism? Space, Territoriality, and Geographical Scale in Globalization Studies. In: *Theory and Society*, Jg. 28, Nr. 1, S. 39-78.
- De Souza e Silva, Adriana (2006): From Cyber to Hybrid: Mobile Technologies as Interfaces of Hybrid Spaces. In: *Space and Culture*, Jg. 9, Nr. 3, S. 261-278.
- Diamond, Patrick (Hg.) (2019): *The Crisis of Globalization: Democracy, Capitalism and Inequality in the Twenty-first Century*. London: I. B. Tauris.
- Dürschmidt, Jörg (2002): *Globalisierung*. Bielefeld: transcript.
- Harvey, David (2006): *Spaces of Global Capitalism: Towards a Theory of Uneven Global Development*. London: Verso.
- Hassner, Ron E./Wittenberg, Jason (2015): Barriers to Entry. Who Builds Fortified Boundaries and Why? In: *International Security*, Jg. 40, Nr. 1, S. 157-190.
- Knoblauch, Hubert/Löw, Martina (2017): On the Spatial Re-Figuration of the Social World. In: *Sociologica*, Jg. 11, Nr. 2, doi: 10.2383/88197, 27 Seiten.
- Knoblauch, Hubert/Löw, Martina (2020a): The Re-Figuration of Spaces and Refigured Modernity – Concept and Diagnosis. In: *Historical Social Research*, Jg. 45, Nr. 2, S. 263-292.
- Knoblauch, Hubert/Löw, Martina (2020b): Dichotopie. Die Refiguration von Räumen in Zeiten der Pandemie. In: Volkmer, Michael/Werner, Karin (Hg.): *Die Corona-Gesellschaft. Analysen zur Lage und Perspektiven für die Zukunft*. Bielefeld: transcript, S. 89-99.
- Knorr Cetina, Karin (2014): Scopic Media and Global Coordination: The Mediatization of Face-to-Face Encounters. In: Lundby, Knut (Hg.): *Mediatization of Communication*. Berlin: DeGruyter, S. 39-62.
- Koch, Gertraud (2016): Städte, Regionen und Landschaften als Augmented Realities. Rekonfigurationen des Raums durch digitale Informations- und Kommunikationstechnologien, In: Christmann, Gabriela B. (Hg.): *Zur kommunikativen Konstruktion von Räumen*. Wiesbaden: Springer, S. 209-222.
- Latour, Bruno (1987): *Science in Action. How to Follow Scientists and Engineers through Society*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Latour, Bruno (2018): *Das terrestrische Manifest*. Berlin: Suhrkamp.
- Löw, Martina (2001): *Raumsoziologie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

- Löw, Martina/Knoblauch, Hubert (2019): *Die Re-Figuration von Räumen. Zum Forschungsprogramm des Sonderforschungsbereichs »Re-Figuration von Räumen«*. SFB 1265 Working Paper, Nr. 1, Berlin.
- Mau, Steffen (2007): *Transnationale Vergesellschaftung. Die Entgrenzung sozialer Lebenswelten*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Massey, Doreen (2005): *For Space*. London et al.: Sage.
- O'Sullivan, Michael (2019): *The levelling: What's Next After Globalization*. New York: PublicAffairs.
- Oke, Nicole (2009): Globalizing Time and Space: Temporal and Spatial Considerations in Discourses of Globalization. In: *International Political Sociology*, Jg. 3, Nr. 3, S. 310-326.
- Reckwitz, Andreas (2019): *Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Robertson, Roland (1995): Glocalization: Time-Space and Homogeneity-Heterogeneity. In: Featherstone, Mike/Lash, Scott/Robertson, Roland (Hg.): *Global Modernities*. London u.a.: Sage, S. 25-44.
- Roudometof, Victor (2019): Recovering the Local: From Glocalization to Localization. In: *Current Sociology*, Jg. 67, Nr. 6, S. 801-817.
- Sassen, Saskia (2001) *The global city: New York, London, Tokyo*. Princeton, N.J.: Princeton University Press.
- Schmidt-Wellenburg, Christian/Bernhard, Stefan (Hg.) (2020): *Charting Transnational Fields: Methodology for a Political Sociology of Knowledge*. London: Routledge.
- Zimmermann, Clemens (2007): Wie Medien den Raum beschreiben. In: *Informationen zur Raumentwicklung*, Nr. 10/11, S. 627-637.